

Wunsch, sich Klarheit über ein seelisches Mißbehagen zu schaffen, das man sich, wie er aus Jünglingszeiten wußte, so gut von der Seele herunterschreiben konnte; der Ehrgeiz, seine schriftstellerische Begabung aufzufrischen, den Rausch der Worte zu spüren und so in einem Fach zu brillieren, das er zuweilen, wenn er talentlose Dichterworte zu memorieren hatte, als sein eigentliches zu erkennen glaubte — all das zwang ihn, unverzüglich zu schreiben. Nach kurzer Überlegung entschied er sich für die Schreibmaschine. — Und alsbald saß er mit leuchtenden Augen und geröteten Ohren vor der knatternden Maschine. Es wurde ein langer Brief, und als er ihn, halblaut vor sich hinsprechend, überlas, mischte sich in seine Verwunderung über die Fülle der Gefühle, deren er — jetzt hatte er's ja schwarz auf weiß — fähig war, auch ein wenig Stolz über sein Ausdrucksvermögen, und diese Schöpferfreude wurde nicht im geringsten von dem Gedanken verdunkelt, daß man diesen Zeilen mehr entnehmen konnte, als er in sie hineingelegt: daß das Gelingen ihrer Wirkung, auch für ihn selbst, elementarer, blendender, zwingender war als die Intention.

★

Bessie Greiner las diesen Brief als fünften von den 45 Zuschriften, die mit der Chiffre „Sehnsucht 1246“ bei der Geschäftsstelle der Zeitung eingelaufen waren. Seine Wirkung war so groß, daß die restlichen 38 Briefe ungelesen in den Behälter für Abfälle flogen, neben dem Bessies Sport-Zweisitzer gerade hielt. Sie wendete und fuhr geradewegs nachhause, vergaß die Verabredung mit ihrem Golflehrer, vergaß den 5-Uhr-Tee im Grand Hotel, ja, sie vergaß sogar, sich eine Zigarette in unwahrscheinlich langer Spitze anzustecken, die aus ihren herabgezogenen Mundwinkeln gar nicht wegzudenken war, als sie vor ihrer kleinen Maschine saß und ihrer Sehnsucht 1246 freien Lauf ließ.

Wie mochte wohl Bessie darauf verfallen sein, jene Annonce aufzugeben? Das ist eine Frage, auf die es hundert und keine Antwort gibt. Dieses schöne, reiche, vom Leben verwöhnte, von ihren Freunden umschmeichelte, sportive Mädchen, das außen und innen mit dem raffiniertesten Komfort der Neuzeit ausgestattet schien, hatte in sich einen Hang zur Romantik, zur Sentimentalität entdeckt. Handelte es sich um einen „verdrängten Komplex“ oder sollten Sentiments etwa wieder modern geworden sein? Wie dem auch sei, Bessie stürzte sich kopfüber in dies briefliche Abenteuer, und aus den Briefen, die sie in den folgenden drei Wochen Montag, Mittwoch und Freitag schrieb, loderte alsbald so heftige Gefühlsleidenschaft und Liebesseligkeit, daß sich ihr Empfänger, Richard Römer, in seinen Antworten zu immer glutvolleren, berauscheren Wortexzessen hingerissen fühlte.

★

Richard Römer und Bessie Greiner kannten sich schon seit vielen Monaten. Sie begegneten einander auf Gesellschaften fast jede Woche ein- bis zweimal und hatten sich füreinander stets sehr interessiert, natürlich ohne daß der andere etwas davon bemerken durfte. Richard hatte einmal einem Intimus verraten, daß „diese Frau sein Schicksal werden könnte“. Und Bessie hatte ihr Interesse für ihn, weniger pathetisch, aber ebenso überzeugend, einer Freundin gestanden, indem sie sagte: „Beim Weiß-Rot-Match habe ich beim Service einen Doppelfehler gemacht, als ich Richard Römer unter den Zuschauern bemerkte.“

Das Interesse, das die beiden einte, konnte man aber auch schon aus der Art erkennen, wie sie einander bei jeder Gelegenheit ihre Gleichgültigkeit zu fühlen geben wollten. Nie bekam der chronisch verliebte Teddy Maybach so freundliche